

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Berugspreis: Preis nach der Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.20 Mark. Durch die Post frei im Haus 1.92 Mark.

Nr. 12.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein

Samstag, den 16. Januar 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Herbert Schönlank in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die deutsche Volksernährung und der englische Aus Hungersplan.

Bekanntlich geht England, da es an der Möglichkeit einer militärischen Befestigung und Niederrückung Deutschlands von vornherein verzweifelte, mit der Absicht um, uns wirtschaftlich auszuhungern. Es fragt sich, welche Aussichten auf Verwirklichung dieser Plan hat, und welche Mittel und Methoden Deutschland anzuwenden muß, um seiner Durchführung mit Erfolg entgegenzuarbeiten. Hierfür eine erschöpfende und sachkundige Antwort erteilt zu haben, ist das Verdienst einer von Professor Elphinstone, dem Rektor der Berliner Handelshochschule, herausgegebenen, bei Riebeck und Sohn in Braunschweig unter dem Titel „Die deutsche Volksernährung und der englische Aus Hungersplan“ erschienenen Denkschrift, zu deren gemeinsamer Abfassung sich 16 bekannte und bewährte Fachleute verbunden haben. Der billige Preis von 1 Mk. ermöglicht das überaus nützbringende und nicht waran genug zu empfehlende Studium dieses Buches auch den weitesten Volksschichten.

Vor allem gilt es, das während des Krieges bestehende Nahrungsmittel-Defizit möglichst einwandfrei festzustellen, und zwar sowohl das Defizit gegenüber unserm bisherigen Verbrauch als auch das Defizit gegenüber unserm physiologischen Bedarf. Die Verfasser gelangen nun an der Hand sorgfältigster Berechnungen zu dem Ergebnis, daß bisher unser Verbrauch an Nährwerten unsern Bedarf im ganzen um 57 Prozent, unser Eiweißverbrauch unsern Bedarf um 44 Prozent übersteigt hat. Dieser Ueberschuß kommt einmal durch die bedeutenden Verluste zustande, die die Nahrungsmittel auf dem Wege zum Verbraucher erleiden, und sodann dadurch, daß der Verbrauch unnötig über den Bedarf hinausgeht. Bei der Fortsetzung unserer bisherigen Wirtschaftsweise bleibt das, was uns während des Krieges noch zur Verfügung steht, erheblich hinter unserm bisherigen Verbrauch zurück: die Menge der Nährwerte im ganzen um 25 Prozent, das Eiweiß um 33 Prozent. Im Verhältnis zu unserm physiologischen Bedarf aber übersteigt die Menge der uns im Krieg zur Verfügung stehenden Nährwerte unsern Bedarf im ganzen immer noch um 19 Prozent, und nur das Eiweiß bleibt um 3 Prozent hinter unserm Bedarf zurück. Mit diesen Feststellungen ist auch die notwendige Folgerung bereits gegeben. Wir sind in der Lage, das während des Krieges bestehende Nahrungsmittel-Defizit so zu decken, daß unser Bedarf an Nährwerten volle Befriedigung findet. Das Mittel hierzu ist eine Aenderung unseres Wirtschaftslebens. Geschieht diese Aenderung nicht, dann allerdings muß sich unser Defizit mit jedem Tage vergrößern.

Den durch den Krieg notwendig gewordenen Aenderungen unseres Wirtschaftslebens ist nun der größte Teil der in Rede stehenden Denkschrift gewidmet. Wir erhalten hier eine Fülle der wertvollsten Anregungen und Ratschläge, auf deren Einzelheiten im Rahmen einer kurzen Besprechung eingegangen sich naturgemäß von selbst verbietet. Nur wenig sei flüchtig berührt. Was den Pflanzenbau betrifft,

so treten die Verfasser für den stärkeren Anbau von Hülsenfrüchten ein, deren Eiweißgehalt sie beinahe dem Fleisch ebenbürtig macht. Der Anbau darf aber nur da erfolgen, wo die örtlichen Verhältnisse günstig sind. Hinsichtlich der Tierhaltung wird eine Verringerung unseres Viehbestandes empfohlen. Uns fehlt ein größerer Teil der Futtermittel, und wir dürfen keine zur menschlichen Nahrung geeigneten Stoffe, wie Getreide, verfüttern. Es ist auch vorteilhafter, eine geringere Anzahl Tiere reichlich als eine größere spärlich zu ernähren. Die Frage, welche Tierarten zu verringern wären, beantwortet die Verfasser dahin, daß zunächst das Schwein als der größte Nahrungskonkurrent des Menschen in Betracht kommt, ferner unter den Milchvieh die schlechten Futterverwerter. Was den Umfang der Verminderung betrifft, so gelangt das vorliegende Buch nach eingehender Untersuchung zu dem Schluß, daß unsere Milchvieh bei gleichbleibendem Durchschnittsmilchertrag um 10 Prozent, unsere Schweine um 35 Prozent zu vermindern sind. Ein wichtiges Kapitel endlich beschäftigt sich mit gewissen Aenderungen unserer Lebenshaltung. In unserer Ernährung müssen Eiweiß und Fett gegenüber den Kohlehydraten zurücktreten. Fleisch und Fette werden knapp werden, es muß also an Stelle von Fleisch und Speck, Butter und Rahm mehr Brot, Rehlispeisen und Zucker genommen werden. Die Verfasser führen zahlreiche neue Gerichte an und fügen wertvolle Empfehlungen richtiger Methoden des Einkaufs, der Aufbewahrung, Behandlung von Abfällen u. dgl. hinzu, die man mit Nutzen in dem Buche selber nachlesen wird.

Das wichtigste und wertvollste Ergebnis der betreffenden Denkschrift scheint uns in der wissenschaftlichen Feststellung der Tatsache zu liegen, daß wir uns bei zweckdienlicher Aenderung und Anpassung unseres Wirtschaftslebens, aber auch nur dann, von dem englischen Aus Hungersplan nicht zu fürchten brauchen. Hieraus aber ergibt sich für uns alle die dringende Mahnung, jeder an seinem Teile nach Kräften an der richtigen Lösung des Volksernährungsproblems mitzuwirken, einer Aufgabe, von deren Erfüllung in diesem schwierigen aller Kriege, den wir niemals durchzumachen gehabt haben, für die Behauptung unserer nationalen und staatlichen Existenz mindestens ebensoviel wie von kriegerischen Erfolgen abhängt.

Kriegshumor.

Ein süßer Angriff.

Daß unsere tapferen Truppen trotz aller Mühseligkeiten und Todesgefahr vom besten Humor befeuert sind, zeigt folgender Bericht, den das „Jenae Volksblatt“ aus einem Schützengraben bei M. in Frankreich erhalten hat: Gestern Nachmittag erfolgte ein mit großer Wucht angelegter Sturm von Weihnachtspaketen auf unseren Schützengraben. Kein Mann blieb verschont. Indessen fiel den Franzosen nicht ein einziges in die Hände. In der Verwirrung erhielt ein Mann einen Stich durch eine fünf Zentimeter dicke Zerkelwand. Er machte noch rechtzeitig den Mund auf, um die Waffe unschädlich zu machen. Einem anderen Mann flogen 2 große Rollen eines explodierten Schütt-

chens in die Augen. Das Augenlicht ist nicht gefährdet. Ein dritter Mann hatte das Unglück, daß ihm eine volle Kognakflasche direkt in den Mund flog. In seiner Unbeholfenheit konnte er leider die Flasche nicht schnell genug beseitigen, und so ergoß sich die ägende Flüssigkeit in seinen Magen. Die erhaltenen Brandwunden sind wohl schlimm, aber nicht lebensgefährlich. Am furchtbarsten war die Wirkung von Handgranaten. Ihre Fällung (Schokolade, Margarine und Zucker) verursachte die angenehmsten Schmerzen. Einem Gefreiten flog bei diesem Granatenhagel ein Sprengstück geradeaus in den Hals. Um ihn vom Erstichtungstode zu retten, haß ich mit einer halben Knackwurst nach. Das wirkte; das Sprengstück rutschte hinunter und mit ihm meine Wurst. Seinen Gefühlen nach gedient er bis zum Abend von dem Eindringling befreit zu sein. Bei all diesen Verletzungen bewährte sich das Universalmittel Oleum Nicini communis auf das glänzendste. Sonst blieb im allgemeinen die Lage unverändert.

Wangen als Bismittell. In einer Mietknechtigkeit brachte unlängst in Köln eine Frau ein Döschen mit Wangen vor den Richter. Sie begründete ihr plötzliches Ausziehen damit, daß die Wohnung voller Wangen sei. „Hier, die hab' ich heute morgen noch gefangen“, bemerkte sie und trat an den Richter heran, um ihm die „lieblichen“ Tierchen zu zeigen. Bleiben Sie mit mir der „Schweineerei vom Hause“, wehrte der Richter ab.

Vom Büchermarkt.

Ein Jubiläum friedlicher Arbeit begehen die seit 25 Jahren bestehenden, von Dr. Julius Fiebig herausgegebenen „Ehrenmannschen Deutschen Schulausgaben (Bresden)“ durch Veröffentlichung ihres 10. Bandes. Es liegt sich wunderbar, daß dieser lange vor Beginn des unfernen deutschen Kampfes auf Leben und Tod vorbereitete Band gerade dem deutschen Volk zum Frieden und zur Größe geführt hat: Fiebig drück dem G. o. e. n! Eine treffliche Auswahl aus seinen Werken, die ein lebensvolles, begeistertes Bild dieser erhabenen Weisheit der Selbstentfaltung, der Pflichttreue, der schrankenlosen Hingabe an den Staat entwirft. Solange es einen deutschen Idealismus gibt, wird ihm Fiebiges Geist unanrührbar als die wertvollste Verankerung echten Königtums, die wir kennen. Deshalb wird unsern Primanern und ihren Lehrern gerade dieser Band (Preis 1. Mk.) besonders willkommen sein.

Aus der Feder Oberleutnants Frobenius, des berühmten Verfassers von „Des Deutschen Raches Schicksalsstunde“, erscheint jetzt unter dem inhaltreichen Titel „Duch Hot und Tod“ im Doppelverlag Leipzig und Berlin eine Serie höchst packender Schilderungen aus dem gegenwärtigen Weltkriege. Die in Form und Inhalt gleich bed. anstehende Veröffentlichung darf des Interesses weitest Kreise des gebildeten deutschen Lesepublikums sicher sein, um so mehr als der hohe Preis von Mk. 1.— pro Band oder 2.40 pro Lieferung in keinem Verhältnis zu dem inneren Werte des Buches steht.

Dr. Oetker's

Gustin

nimmt man

zum Säugmaschinen

von Suppen und Tunkeln

anstelle des englischen Marmalades.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

Südlich Sedans lagerte eine dicke, schwarzgraue Dampfzelle auf dem schlammigen, vor kurzem noch so blühenden Tal. Einzelne rote Flammen zuckten gleich blutigen Zungen unheimlicher Riesenungeheuer empor, dann aber legte sich der Rauch schwer, erstickend, alles verhüllend auf das grauliche Bild der Zerstörung. Die beiden flehlichen, von Weingärten umgebenen städtischen Dörfer Bazailles und Balan mit ihren im grünen Kranz der Parks daliegenden Villen und Schlösser waren vom Erdboden verschwunden, bestanden nur noch aus rauchenden, brennenden, halbverbrannten Trümmerhaufen.

Und immer furchtbarer, immer gewaltiger erdrönte das donnernde Kanonier der deutschen Batterien von den Anhöhen auf die zerschmetterte französische Armee nieder, auf die an vielen Stellen brennende Stadt. Die Erde zitterte unter dem Donner der Geschütze. Der sich in antönigem Blaugrau über dem Schlachtfeld wölbbende Himmel schien den ehernen Klang mit doppelter Gewalt zurückzugeben. Das war die Hölle, welche sich geöffnet, um mit ihren lodern den Flammengraben den Stolz, die Kraft, den Mut und die Ehre des französischen Volkes auf lange, lange Zeit hinaus zu zerschmettern.

Doch nein, die Ehre der französischen Armee sollte wenigstens gerettet werden! Weit hin schallten die mahnenden Hornsignale der Reiterei über das Plateau von Floing. „Kavallerie in Sicht, Herr Leutnant!“, flüsternte ein Sergeant Argel zu und wies mit der rauchenden Pflanze nach der rechten Flanke.

Hinter dem Bois de la Garenne tauchten die ersten Schwadronen der feindlichen Reiter auf, Pularen und Chasseurs zu Pferde. Sie trachten am Walde entlang und marschierten in Linie auf. Ihr folgten in langer Linie, Rastformig geordnet, die drei Regimenter afrikanischer Jäger des Generals Gallifet. Links von ihnen marschierte

die Lanciersbrigade des Generals Savareffe auf, denen sich die Kürassiere General Bornemanns angeschlossen. Die weißen Mäntel der Reiter flatterten im Winde, die Reinen Verberhenghe, mit denen die Pularen und Jäger beritten waren, griffen wader aus, schüttelten die von langen Mähnen umwallten Köpfe und wiebten mutig dem Feinde entgegen.

Wohl hundert Schritt der gewaltigen Kavalleriemasse voraus ritt ein General mit seinem Adjutanten und dem Trompeter. Reiz gedumt war sein prächtiger, milchweißer Schimmelhengst. Wie aus Erz gegossen sah die nervige Gestalt des Reitergenerals in dem Sattel. Argel konnte durch sein Glas deutlich das bronzefarbene Soldatenamtlich des tapferen Offiziers erkennen.

Jetzt hob er sich im Sattel, wandte sich halb nach rückwärts und winkte mit dem Säbel. Die Reiterregimenter ließen sich in Galopp. Da stieg der Hengst des Führers fersengerade in die Höhe. Der General samt nach rückwärts, der Säbel entfiel seiner Hand, der Adjutant und der Trompeter wollten ihren General auffangen, doch er glitt vom Sattel nieder und reitlos jagte der prächtige Schimmelhengst auf die deutschen Schützen zu, als wollte er an ihnen den Tod seines Herrn rächen.

Die gewaltige Reiterflut stockte einen Moment! General Gallifet, der Kommandeur der afrikanischen Jäger setzte sich an die Spitze der Division, und weiter brauste der Reitersturm, als sollte er in einem Augenblicke die dümmen, deutschen Schützenlinien überfluten und vernichten. Doch schon schlugen waffend die deutschen Granaten in die gedrängt reitenden Schwadronen, deren Gefüge bereits im Anreiten lockerte. Seifen und Gräben, tiefe Gruben und Steinbrüche stellten sich dem Ansturm der Reiter hindernd in den Weg. Der Verband der Reitermassen löste sich mehr und mehr, und einzeln attackierten die Regimenter, die Schwadronen, wie sie gerade auf den Feind trafen.

Die preussischen Schützen erwarteten in fester Haltung den gewaltigen Ansturm. Enger schlossen sich die Schützenketten zusammen und hielten wider Becken und in Gräben

Deckung. Wo solche Deckungen nicht vorhanden waren ballten sie sich in dicke Knäuel zusammen.

Ein rasendes, mörderisches Schnellfeuer empor des Reitersturms. Wie ein wogendes Kornfeld vor dem wilden ihm entgegenprasselnden Hagelhaufen wurden die ersten Schwadronen niedergeschmettert, hinter die folgenden und häuften sich zurück vor der vernichtenden Geschosshölle. Aber der Sturm ließ sich nicht mehr zurückhalten, nicht mehr zurückdämmen. Wie ein vom Orkan gewehter Meer brandete die Reiterflut heran und überschüttete mit ihren einzelnen Wogen die Vorn der Deutschen, tief durchbrechend und weiterflutend auf die rückwärtigen Stellungen. Bis nach Floing kamen die französischen Reiter. Die dort haltenden deutschen Geschütze feuerten mit Kartätschen, dennoch drangen die französischen Chasseurs in die Batterien, so daß die Bedienungsmannschaft um Seitengewehr greifen mußte. Erst das verdrückte Schnellfeuer einer preussischen Kompanie trieb die Reiter zurück und rettete die Batterien.

Die Kürassiere durchbrachen nicht nur die erste Linie sondern ritten auch durch die hinteren Stellungen. Dann ließen sie auf preussische Fußaren, die sich sofort auf die Kürassiere warfen. Ein mörderisches Handgemisch entpand sich. Von allen Seiten waren die Kürassiere umringt, dennoch gelang es einem Teil derselben nach Norden durchzubrechen. Verwirrung in die nachrückenden Truppen zu bringen und sich in die Wälder der belgischen Grenze zu retten.

Das Jägerbataillon Argel sah sich durch Landers angegriffen. Die Lanzenreiter ritten einen Zug, der sich nicht schnell genug zu sammeln vermochte, nieder, gelangte dann aber in das vernichtende Schnellfeuer der anderen Kompanien, vor dem sie wie Spreu vor dem Winde zerflogen.

(Fortsetzung folgt.)

Während unseres Inventur-Ansverkaufs

haben wir einen grossen Teil unserer

Damen-Konfektion

in Serien geteilt und verkaufen diese ohne Rücksicht auf den früheren Wert.

Jackenkleider

aus blauen und farbigen Stoffen

teils

Serie I —
12

früher bis 48 Mark

Serie II —
18

früher bis 50 Mark

Serie III —
25

früher bis 65 Mark

Serie IV —
35

früher bis 100 Mark

Tailenkleider

in Wolle und Seide

teils

Serie I —
15

früher bis 50 Mark

Serie II —
25

früher bis 75 Mark

Serie III —
35

früher bis 88 Mark

Serie IV —
45

früher bis 98 Mark

Paletots

in blau, schwarz und modern gemust. Stoffen

teils

Serie I —
7⁵⁰

früher bis 20 Mark

Serie II —
15

früher bis 35 Mark

Serie III —
25

früher bis 50 Mark

Serie IV —
35

früher bis 85 Mark

Blusen

in Wolle und Seide

teils

Serie I —
5

früher bis 7.50 Mark

Serie II —
7⁵⁰

früher bis 18 Mark

Serie III —
12

früher bis 25 Mark

Serie IV —
20

früher bis 45 Mark

Kleiderröcke

aus schwarzen, blauen und gemusterten Stoffen

teils

Serie I —
7⁵⁰

früher bis 15 Mark

Serie II —
12

früher bis 24 Mark

Serie III —
18

früher bis 35 Mark

Serie IV —
24

früher bis 45 Mark

Ein Matineeés 1⁹⁵ ⁰⁰

Ein Morgenröcke 3⁰⁰ 7⁰⁰ ⁰⁰

Grosse Kinder-Konfektion

weit unter dem regulären Wert

Tappiser & Werner, Coblenz

Löhrstrasse 23.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Landesbankstelle Oberlahnstein.

Reichsbankgironkonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 619, Fernruf 114.

Ausgabe 4^{te} Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen bis 10000 Mk.
Annahme von Gelddepósitos.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depôts).
An- und Verkauf von Wertpapieren in Kasse von Wechseln und Schecks. Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).
Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Kündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung)

Kleine Lebens-Versicherung

(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kindesversicherung)

Hypothekendarlehen-Versicherung. — Rentenversicherung

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Die Auskunftstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten.

Wiesbaden,

Loge Plato, Friedrichstraße 35

bittet alle Angehörigen von vermögenden Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermögenden zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle.

Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizufügen.

Auskunft über im Felde stehende nassauische Soldaten Wiesbaden, Friedrichstraße.

Autogene Schweissung.

Ausführung von Schweiß- und Schneidarbeiten aller Art auch außerhalb meiner Werkstätte.

Schweißen gebrochener Maschinenteile, aus- schweißen von Roststellen etc. Schneiden von Trägern, Wellen, Kesseln etc. Geschweißte Röhren, Kessel, Reservieren in jeder Größe.

Wilh. Pink

Bau- und Maschinenschlosserei, Autog. Schweiß-Schneiden, Oberlahnstein.

Auskünfte

geschäftl. und private aus jed. Ort gewissenhaft und diskret bes. das Auskunftsbüro von Albert Wolffsky, Berlin 37, (begl. Einzich v. Forderungen (begr. 1894).

Kantabak

(G. H. Gail (Eichen) eingetroffen Wilh. Schinkel, Hochstraße.

Eichen-Pfahlholz

sowie Werkholz für Wagner, ferner Brandholz, flacker- weise und geschnitten, latten- weise abzugeben durch

Joh. Dollinger, Burgstr. sowie Eduard Schinkel.

Schöne Wohnung

Küche und 3 Zimmer mit allem neuzeitl. Zubehör vom 1. Febr. ab zu vermieten. Näheres Adolfsstrasse 45, links.

Erfolg

stellt sich auf jed. durch unsere Vermittlung auf- gegebene Inserat ein. Nassauische Landesbank & Nassauische Sparkasse, Frankfurt a. M., Schillerplatz 2, Tel. 1, 608, Eing. in Eschenheimerstr.



3 Zimmerwohnung
1. Stock zu vermieten.
Adolfsstrasse 110.

Der erste Stock
3 Zimmer, Küche usw. zu verm.
Niederlahnstein, Banggasse 6.

Eine Wohnung
zu vermieten. Pfarrerstr. 1.